Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark (ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitungeingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4699.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werd. d. 7gespalt. 30mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäften angenommen. Reklamen die 62 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Märchenstr. 32.

Nr. 571. Halle, Freitag, den 6. Dezember. 1918.

Straßenkämpfe in Hohensalza.

Vor einer durch England herbeigeführten Hungerkatastrophe in Deutschland. — Köln vor der Besetzung durch die Entente.

WTB. Hohensalza, 5. Dezember, 4 Uhr nachmittags. (Drahtnachricht.) Die Plünderungen, die gestern hier vereinzelt vorgenommen wurden, fanden heute ihre Fortsetzung. Von den Beteiligten wurden bereits 4 Zivilpersonen polnischer Nationalität erschossen. Infolgedessen nahmen polnische Soldaten gegen die Soldatenräte Partei, sodaß sich in den Nachmittagsstunden Straßenkämpfe entwickelten, bei denen auch Handgranaten eine Rolle spielten. Sämtliche Geschäfte in den Hauptstraßen und am Markt wurden geschlossen. Niemand durfte die Straßen passieren. Gegen abend wurde der Verkehr wieder freigegeben.

Veröffentlichung der Berliner Akten?

Frankfurt a. M., 5. Dez. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus München: Ministerpräsident Eisner teilte in einer Volksversammlung in Bad Elmingen mit, daß Akten des Berliner Auswärtigen Amtes, soweit sie sich auf den Ausbruch des Krieges beziehen, in den nächsten Tagen veröffentlicht werden würden. Die Randbemerkungen von der Hand Kaiser Wilhelms, mit denen die Akten versehen seien, würden den Schuldanteil des ehemaligen Kaisers klar machen.

Wie unser Berliner Vertreter hierzu mitteilt, denkt man in Berliner maßgebenden Kreisen an eine derartige Veröffentlichung noch nicht, da man die Antwort der Entente auf die deutsche Note über Einsetzung einer besonderen Kommission, die die Schuldfrage untersuchen soll, abwarten will.

Plünderungen bei Mainz.

Mehrere Tote und Verwundete.

Frankfurt a. M., 5. Dez. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Mainz: Im Pionierheerespark auf der Ingelheimer Aue fanden Plünderungen statt. Bei der Abwehr durch die Bürgerwehr gab es mehrere Tote und Verwundete. Der Kleinverkauf wurde infolgedessen eingestellt.

Der Schaden in Belgien.

Schätzungen auf 6½ Milliarden.

Genf, 5. Dezember. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Brüssel wird gemeldet, daß auf Grund der Untersuchung die das belgische industrielle Zentralkomitee gestellt hat, der durch die Kriegshandlungen in Belgien angerichtete Schaden auf 6½ Milliarden Frank geschätzt wird. In dieser Summe ist der Wert der nach Deutschland abtransportierten Maschinen, Werkzeuge und Rohstoffe mit inbegriffen.

Prinzliches Vermögen beschlagnahmt.

Dresden, 5. Dezember. (Privattelegramm.) Es bestätigt sich, daß die sächsische Regierung der Volksbeauftragten das gesamte Vermögen des Prinzen Johann Georg von Sachsen beschlagnahmt hat.

Vorbereitungen für die Besetzung von Köln.

Köln, 5. Dezember. (Privattelegramm.) Heute abend trafen 15 englische Offiziere als Quartiermacher für 18—20 000 Mann ein, die morgen erwartet werden.

Die „Köln. Volksztg." erbittet Wilsons Besuch.

Köln, 5. Dez. (Privattelegramm.) Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht einen Aufruf, worin Wilson gebeten wird, der Stadt Köln einen Besuch abzustatten. Zunächst liegt Köln nahe an Paris, das Wilson bekanntlich besuchen wird, und dann bildet der Dom einen Anziehungspunkt, wie ihn keine andere Stadt Europas besitzt. Der Hauptzweck sei ein Sichkennenlernen, um die schwebenden Angelegenheiten erörtern zu können. Dazu würden Vertreter des Auswärtigen Amts nach Köln kommen können.

Kardinal Hartmann und die Kölner Politik.

WTB. Köln, 5. Dezember. (Drahtnachricht.) Die „Köln. Zeitung" schreibt: Die gestern von Trimborn ausgerufene rheinisch-westfälische Zentrumspolitik legt den Verdacht nahe, daß es sich bei der Neugründung ebensowohl um eine staatspolitische als um eine kirchenpolitische Maßnahme handelt. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle ist das erzbischöfliche Palais von der gestrigen Versammlung und der neuen Republik genau so überrascht worden wie das übrige Köln. Kardinal von Hartmann steht nach wie vor auf dem Boden seines vorangegangenen Dementis.

Verzweifelte Stimmung in Wien.

Keine Kohlen und keine Nahrungsmittel.

Wien, 5. Dez. (Eigene Drahtnachricht.) Die heutigen Mitteilungen des Staatsrates über die wirtschaftliche Katastrophe, von der Wien bedroht ist, haben die Stimmung der Bevölkerung zur Verzweiflung gesteigert. Ueberall wird mit großer Erbitterung gegen die Tschechen gesprochen, die ungeheure Kohlenvorräte haben und Oesterreich und Wien aushungern und auch sonst in ärgste Verlegenheiten bringen wollen. Ein großer Teil der Wiener Bevölkerung ist nicht mehr in der Lage, seine spärlichen Mahlzeiten zu kochen und muß im Finstern frierend und hungernd zubringen. Infolge der Kohlennot wird der gesamte Eisenbahnverkehr in der allernächsten Zeit eingestellt werden. In zwei Wochen, so lange reichen bei den getroffenen großen Einschränkungen die Kohlenvorräte für die Beleuchtung noch, wird die private Abgabe von Gas gänzlich eingestellt werden. Die Tschechen haben in verschiedenen Versammlungen, die seit Wochen mit Deutsch-Oesterreich und mit den Wiener Behörden geführt werden, wiederholt Zusagen gemacht, gehalten haben sie diese aber nicht.

Sperrung des Drahtverkehrs mit Köln.

WTB. Köln, 5. Dezember. (Drahtnachricht.) Am heutigen Tage wurde der Telegraphen- und Telefonverkehr infolge feindlicher Besatzung unterbrochen. Infolge der ausgesetzten Prämien für die Bergung von Geschützen vor der feindlichen Besatzung, bietet Köln ein eigenartiges Bild. Entlassene Soldaten, halbwüchsige Burschen und die Schuljugend haben sich vor die Protzen und leichten Geschütze bespannt und schaffen das kostbare Material vor dem Feinde weg, der heute oder morgen eintrifft.

Ausweisungen aus dem Elsaß.

WTB. Berlin, 5. Dezember. (Drahtnachricht.) Bei der Brückenwache von Neuenburg wurde wiederum eine größere Anzahl von Personen abgeliefert, die aus dem Oberelsaß stammen und von den Franzosen ausgewiesen worden waren. Sie gehen an, daß alle Elsässer und alle naturalisierten Elsässer interniert oder abgeschoben worden sind. Als Elsässer gelten für die Franzosen nur diejenigen, deren Väter Elsässer waren.

Entente-Drohungen gegen den deutschen Bolschewismus.

WTB. Berlin, 5. Dezember. (Drahtnachricht.) In ihrem Leitartikel vom Sonntag berichtet die Gazede de Lausanne, daß die Entente den Waffenstillstand nicht verlängern, daß ihre Armeen vielmehr bei seinem Ablauf den Rhein überschreiten werden, wenn etwa bis dahin der Bolschewismus in Deutschland die Oberhand gewonnen haben sollte. Es wird deutlich erklärt, daß die Entente mit allen Mitteln gegen den Bolschewismus vorgeht und zusammen mit dem ordnungsliebenden Teile der Bevölkerung gesicherte Verhältnisse wieder herstellen würde. Da die Gazede de Lausanne im allgemeinen als französisches Sprachrohr gilt, so erscheint dieser Artikel besonders bemerkenswert.

Keine Annektion von Helgoland.

WTB. London, 5. Dezember. (Drahtnachricht.) In einer in Dundee gehaltenen Rede sagte Churchill, es bestehe nicht die Absicht, die Rückgabe von Helgoland zu verlangen. Die Admiralität hält es nicht für notwendig. Ferner teilte er mit, daß die Regierung die Internationalisierung der Eisenbahn beschlossen habe.

Keine Reichskonferenz in Jena.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. (Privattelegramm.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Den Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten, in Jena eine Reichskonferenz der Bundesstaaten abzuhalten, wird von der Reichsregierung nicht stattgegeben werden, da von ihr das Bedürfnis hierzu nicht anerkannt wird.

Internierung der Deutschen in China.

WTB. London, 5. Dezember. (Drahtnachricht.) Dem Reuterschen Büro zufolge erfährt die „Times" aus Peking vom 1. Dezember, daß die chinesische Regierung unter dem Druck der alliierten Regierungen mit der Internierung der Deutschen begonnen hat. 20 große Tempel wurden für die Aufnahme der Internierten eingerichtet. Die Frauen und Kinder begleiten die Männer in die Internierungslager.

Die Entente-Besatzung für Ungarn.

Wien, 5. Dezember. (Privattelegramm.) Die Budapester Blätter melden, daß in Ungarn über 40 000 Mann Besatzungstruppen der Entente eingerückt sind.

Das angebliche Flugblatt Hindenburgs.

D. P. K. Die „Freiheit" veröffentlichte am Dienstag abend ein angebliches Flugblatt Hindenburgs, dessen wesentlicher Inhalt folgendermaßen lauten soll:

1. Das Ziel der inneren Umwälzung ist die politische Gleichberechtigung aller. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Stimme eines jeden einzelnen zur Geltung kommt und das Ergebnis aller Stimmen, eine Nationalversammlung, die zukünftige Gestaltung Deutschlands regelt.

2. Unabhängige und Spartakusleute wollen die Einberufung der Nationalversammlung verhindern. Sie wollen vielmehr die Herrschaft einer Klasse oder einer Partei.

3. Unabhängige und Spartakusleute wollen ihre Klassenherrschaft, die ohne jede Mitwirkung des Feldheeres zustande kam, auch ohne Mitwirkung des Feldheeres zu einer dauernden Einrichtung machen. Die heimischen Soldaten- und Arbeiterräte folgen ihnen zwar zum großen Teil, aber sie bestehen aus jungen Burschen, die daheim viel Geld verdienten, während das Feldheer unter dauernder Lebensgefahr und unter den größten Entbehrungen an Leib und Seele am Feinde stand.

4. Diese heimischen Arbeiter- und Soldatenräte haben schon jetzt viel Unheil angerichtet. — Es folgen dann einige Beispiele.

5. Wenn die radikalen Elemente, die schon so viel Unheil angerichtet haben, völlig zur Herrschaft kämen — und das würden sie, wenn Ebert stürzte —, so würde Deutschland zu russischen Zuständen gelangen. Dort ist alles der zügellosen Gewaltherrschaft einer kleinen Gruppe unterworfen. Die Folgen sind Unordnung statt Ordnung, Terror statt politische Gleichheit und Freiheit, Hunger und Armut statt Wohlstand, Bruderkrieg statt Brüderlichkeit, Unmoral statt Gesittung, Arbeitslosigkeit statt Arbeit, Stillstand statt Freiheit, Verzweiflung statt Lebensfreude. Das Familienglück ist zerstört; jeder hängt sich um Frau und Kind, Eltern und Geschwister. Alle diese Folgen würden noch schwerer auf Deutschland lasten, weil das Wirtschaftsleben bei uns unendlich komplizierter als in Rußland ist und jede Störung sich viel schwerer fühlbar machen würde.

6. Es ist auch nicht daran zu denken, daß die Entente mit uns Frieden schließt, wenn die Unabhängigen, „Spartakus"- und Liebknechtleute die Herrschaft bekommen. Die Vereinigten Staaten haben klar ausgesprochen, daß sie nur mit einer Regierung, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, nicht aber mit einer Kaste oder Klasse Frieden schließen wollen. Neues Kriegsgeld würde über uns hereinbrechen, wenn Ebert gestürzt würde.

7. Wenn die Radikalen ans Ruder kämen, würden große Teile Deutschlands sich loslösen, da sie den Ansturm nicht mitmachen wollen, große östliche Gebiete abfallen, das linke Rheinufer nicht wieder an Deutschland zurückkommen. Zerstückelung, Kleinstaaterei wären dann die Folgen. Anzeichen sind schon jetzt vorhanden.

8. Daher muß das Feldheer die jetzige Regierung stützen. Sollte sie gestürzt werden, so muß es die bürgerlichen Elemente wieder zur Herrschaft bringen, es muß Ordnung und Freiheit wieder in der Heimat aufrichten, es muß die radikalen Elemente beseitigen, damit wir Frieden bekommen, und es muß bolschewistisches Unheil und Elend von der Heimat abwenden.

Es muß jeden, der in die Reihen des Feldheeres Zwietracht säen will — Agenten sind unterwegs — hinauswerfen, es muß sein Mitbestimmungsrecht und die baldige Einberufung der Nationalversammlung fordern.

Das sei der letzte Dienst, den das Feldheer für die Heimat leistet, Kinder und Enkel werden es ihm unendlich danken.

gez. v. Hindenburg.

Man versteht, daß die gesamte linkssozialistische Presse aus diesem Anlaß mit schwerstem Geschütz gegen die Oberste Heeresleitung auffährt. Ehe wir unsererseits indes irgendwelche Stellung zu dem angeblichen Flugblatte nehmen, müßte festgestellt sein, ob es auch wirklich in dieser Form verbreitet worden ist.

*

Mittlerweile hat sich herausgestellt, daß das Flugblatt ohne Wissen Hindenburgs mit seinem Namen herausgegeben worden ist. Es wird im Gegensatze dazu ein Telegramm Hindenburgs an die stellvertretenden Generalkommandos bekannt, in dem die Frontruppen und ihre Vorgesetzten dringend angewiesen werden, Konflikte mit den Arbeiter- und Soldatenräten als den Repräsentanten des Volkswillens zu vermeiden. An den roten Fahnen und Abzeichen dürfe ebensowenig Anstand genommen werden, wie allerdings auch von den Arbeiter- und Soldatenräten und von der Bevölkerung an den Abzeichen und Flaggen der Truppen.

Die „Freiheit" bespricht dieses Telegramm unter der Ueberschrift „Eintenten Hindenburgs?" Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181206015/fragment/page=0001

„Rote Fahne" dagegen, das Zentralorgan des Spartakusbundes, bezeichnet Hindenburg nach wie vor als Haupt der Gegenrevolution. Sie fordert sofortige Entfernung und Festnahme Hindenburgs und aller gegenrevolutionären Offiziere, sofortige Aufhebung der Kommandogewalt, sofortige Verlegung des Großen Hauptquartiers nach Berlin, sofortige durchgreifende Maßregeln, die verhindern, daß fernerhin Frontruppen unter Führung von Offizieren in das Innere des Landes rücken. Außerdem behauptet das genannte Blatt, daß Thorn von zurückgekehrten kaiserfreuen Frontruppen umlagert sei, die die Niederholung der roten Fahnen fordern.

Uns scheint auf Grund der Tatsachen folgendes festzustehen: Hindenburg selbst bemüht sich nach wie vor, eine streng korrekte Haltung innezuhalten. Dagegen scheint es in seiner Umgebung Offiziere zu geben, die mit dem Gedanken einer Gegenrevolution spielen. Das gleiche scheint bei einem Teile der Offiziere der zurückkehrenden Frontruppen der Fall zu sein. Diesen muß gesagt werden, daß sie ein unverantwortliches Spiel treiben. Jeder Vaterlandsfreund ist verpflichtet, ihrem Beginnen, das die völlige Zerrüttung unseres Vaterlandes zur Folge haben muß, auf das schärfste entgegenzutreten. Auf der anderen Seite ist aber ebenso Pflicht aller besonnenen Elemente, Pflicht vor allem auch der Reichsregierung, der Agitation der Spartakusgruppe mit gleicher Entschiedenheit entgegenzutreten. Auch diese arbeitet bewußt auf den Bürgerkrieg hin. Wir haben nicht den Eindruck, als ob die Regierung sich bisher ganz ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt hätte!

Keine Internierung der Mackensen-Armee.

Berlin, 5. Dezember. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat durchgesetzt, daß von einer Internierung der Heeresgruppe Mackensen endgültig Abstand genommen wird. Die Rückführung der Truppen in die Heimat wird mit der Bahn und zu Fuß fortgesetzt. Eine größere Anzahl von Formationen hat die deutsche Grenze bereits überschritten.

Die Unversöhnlichkeit der Entente.

WTB. **Kopenhagen, 5. Dezember.** „Socialdemokraten" wendet sich gegen die Unversöhnlichkeit, die in Ententekreisen gegenüber Deutschland bisher zutage getreten ist, und schreibt unter anderm: Die Waffenstillstandsbedingungen wirken durch ihre Härte überraschend: Wenn man alles zusammennimmt, was von der Entente angekündigt wird, werden die Friedensbedingungen in dieser Beziehung kaum weniger überraschend wirken, wenn die europäischen Ententepolitiker allein das Recht erhalten, zu bestimmen. Man wird indes bemerkt haben, daß Wilson und die amerikanischen Politiker bisher über die Friedensbedingungen geschwiegen haben. Es bedeutet, daß er hierin mit den Ententestaatsmännern nicht einig ist. Bedeutet seine Reise nach Europa, daß er bei den Friedensverhandlungen versuchen wird, seine Friedensgrundsätze durchzusetzen? Von dem Augenblick an, wo Deutschland seine 14 Punkte annahm, mußte es Ehrensache für ihn sein, sie beim Friedensschluß durchzusetzen. Aber wird er stark genug sein gegenüber den Rufen nach Rache und Vergeltung, die von Europa aus ertönen? Dieses ist die wichtigste Frage der deutschen Zukunft, und mit Spannung wird die Welt, namentlich Deutschland, die Beantwortung erwarten.

Seyda über die Lage Polens.

WTB. **Posen, 5. Dezember.** Im polnischen Teilgebietsantrag in Posen gab der Reichstagsabgeordnete Seyda einen Ueberblick über die politische Lage Polens. Der Redner schilderte diese angesichts des endgültigen Zusammenbruchs des preußisch-deutschen Militarismus und des Imperialismus als äußerst günstig und erklärte unter anderem, unter Hinweis darauf, daß die Koalition die in Frankreich kämpfende polnische Armee tatsächlich schon den polnischen Nationalkomitee in Paris unterstellt habe, daß die Posen von der Koalition als Bundesgenossen angesehen werden. Ihnen werde auch die Friedenskonferenz auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes und der Geschichte Polens volle Gleichberechtigung zuteil werden lassen. Eine Resolution betreffend die Schaffung eines Koalitionsministeriums wird auch von den Vertretern der sozialistischen Partei ausdrücklich gutgeheißen. Nach Annahme beider Resolutionen wurde gegen 3/4 6 Uhr der Landtag auf morgen 10 Uhr vormittag vertagt.

Die traurige Ernährungslage Deutschlands.

Die schlechte Kartoffelversorgung. — Erhebliche Ermäßigung der Rationen? — Drohende Ermäßigung der Mehlration. — Der Zusammenbruch der Fett- und Fleischversorgung.

(Eigener drahtlicher Nachrichtendienst der „Saale-Zeitung".)

Berlin, 5. Dez. (Eigene Drahtnachricht.) In der „Voss. Ztg." wird über die Lage unserer Ernährungsverhältnisse gesagt: Das Rückgrat unserer ganzen Kriegsernährungswirtschaft bildete bisher die Versorgung mit Brotgetreide und Kartoffeln. Infolge der Grippe, der Unruhen und der Arbeitseinstellungen der Kriegsgefangenen usw. ist ein erheblicher Teil unserer Kartoffelernte in der Erde geblieben und durch den frühen Frost vernichtet worden. Hinzu kommt noch die ungeheure Transportkrise, die ebenfalls dazu beigetragen hat, daß unsere Kartoffelvorräte nicht haben ordnungsgemäß eingewintert werden können. Die Folge davon ist, daß die Hauptverbrauchszentrale nur noch für wenige Wochen mit Vorräten versorgt sind und nennenswerte Zufuhren nicht mehr erwartet werden können. Ein Durchhalten der vorgesehenen Kartoffelrationen erscheint daher schon heute vollkommen ausgeschlossen und höchstens die Hälfte der Rationen wird allgemein ausgegeben werden können. Die Getreideversorgung wird nach der verfrühten Inanspruchnahme der diesjährigen einheimischen Ernte in erheblichem Maße aus Zufuhren aus dem Osten eingestellt.

Infolge des Fortfalls der Zufuhren hat sich die Lage der Reichsgetreidestelle derart ungünstig gestaltet, daß ihre Lagerbestände nur noch bis zum 7. Februar 1919 reichen, und auch dann nur noch, wenn die täglichen Zufuhren in gleicher Höhe wie im Vorjahre erfolgen. Dies erscheint aber nach Lage der Transportverhältnisse völlig ausgeschlossen. Nach dem 7. Februar würde sich also günstigenfalls nur eine Tagesportion von 80 Gramm Mehl, d. h. ein Drittel der gegenwärtigen Ration verteilen lassen. Die Lage bessert sich auch dann nicht wesentlich, wenn die seit dem 1. Dezember zugestandene Erhöhung der Brotration wieder rückgängig gemacht wird, was aus technischen Gründen kaum vor dem 1. Januar möglich sein würde. Hierbei ist zu bemerken, daß die Erhöhung der Brotration seinerzeit ausschließlich aus politischen Gründen erfolgte.

Sehr trübe sieht es auch um die Aussichten unserer Fett- und Fleischversorgung aus, da namentlich das Durchhalten der Fettwirtschaft auf die Zufuhren der in Rußland angekauften Oelmengen entschieden deshalb war. Diese Vorräte sind naturgemäß nicht mehr abtransportiert worden. Die einheimische Fettwirtschaft gestattet deshalb nach dem völligen Zusammenbruche der Milchwirtschaft nur noch einen Wirtschaftsplan bis zum 1. April. Bis zu diesem Tage steht aus der möglichen Aufsorinung an Milch, Fett und aus der Margarine-Erzeugung nur noch ein Kopfsatz von 3,3 Gramm zur Verfügung.

Die Fleischversorgung, die für den größten Teil der versorgungsberechtigten Bevölkerung nur noch eine Wochenkopfmenge von 100 Gramm vorsieht, kann auch nur unter Zuhilfenahme ganz beträchtlicher Zufuhren aufrechterhalten werden. Ohne solche Zufuhren ist jedenfalls mit einer starken Herabsetzung aller wichtigen Lebensmittelrationen spätestens Anfang Februar zu rechnen. Was das bedeuten würde, geht daraus hervor, daß alsbald der Nährwert, der heute schon nur noch ein Drittel des normalen Durchschnitts darstellt, auf etwa die Hälfte des gegenwärtigen Nährwerts herabsinken würde. Diese Tatsache würde ein langsames, aber sicheres Verhungern bedeuten.

Weiter geht die Denkschrift auf die Sterblichkeit in Deutschland während der Kriegszeit ein und sagt zum Schluß, daß die Hauptschuld an dem Zusammenbruche unserer Ernährungswirtschaft die Absperrungsmaßnahmen Englands tragen.

Die Unterredung mit dem Kronprinzen.

WTB. **Amsterdam, 5. Dez.** Nach einer Reuter-Meldung aus New York hat der hiesige Korrespondent der „Associated Press" am Montag eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen auf der Insel Wieringen, in der der Kronprinz unter anderm sagte:

Er habe auf nichts verzichtet und kein Dokument unterzeichnet, aber wenn die deutsche Regierung eine Republik nach amerikanischem oder französischem Muster beschließen wolle, so würde er sich mit der

Stellung eines einfachen deutschen Bürgers

vollständig zufrieden geben und bereit sein, im Interesse seines Landes alles zu tun. Auf die Frage, was er für den Wendepunkt im Kriege betrachte, sagte der Kronprinz, seine Ueberzeugung sei, daß

Deutschland den Krieg Anfang Oktober 1914 verloren

habe. Er habe die Lage Deutschlands nach der Schlacht an der Marne, die Deutschland nicht verloren haben würde, wenn die Generalstabschefs nicht nervös geworden wären für hoffnungslos gehalten. Er habe damals versucht, den Generalstab dazu zu bringen,

Friedensvorschläge zu machen,

selbst auf Kosten großer Opfer, wobei er selbst soweit habe gehen wollen, Elsaß-Lothringen aufzugeben. Er habe aber zur Antwort erhalten, daß er sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen und sich auf den Befehl über seine Armee beschränken solle.

Ueber den Beginn des Krieges sagte der Kronprinz, gemäß allen bisher im Auslande veröffentlichten Berichten erkläre er daß er

den Krieg niemals gewünscht

habe und den Augenblick für sehr ungeeignet gehalten habe. Von Anfang an sei es sicher gewesen, daß England an dem Kampfe teilnehmen werde, aber diese Ansicht sei vom Prinzen Heinrich und den anderen Mitgliedern der Familie Hohenzollern nicht geteilt worden. Der Kronprinz sprach

mit Erbitterung über die Art der Generalstäbler.

Die amerikanischen Schäden.

Washington, 4. Dez. (Reuter.) Staatssekretär Lansing forderte die amerikanischen Bürger auf, binnen 30 Tagen ihre Verluste infolge von deutschen U-Boot-Angriffen vor und nach der Kriegserklärung mitzuteilen. Seit der Kriegserklärung gingen nach amtlichen Angaben infolge von U-Boot-Angriffen 145 amerikanische Passagier- und 775 andere Handelsschiffe verloren.

Die Wahlen in England.

London, 3. Dez. (Reuter.) Die Aufstellung der Kandidaten für die allgemeinen Wahlen fand heute im ganzen Lande statt. Ein aufgestellter Kandidat gilt als gewählt, wenn er keinen Gegenkandidaten hat. Auf diese Weise wurden heute etwa 100 Kandidaten als gewählt erklärt. Die Wahl der Kandidaten mit Gegenkandidaten ist auf den 14. Dezember festgesetzt. Die Anzahl der Kandidaten beträgt 707 gegenüber 670 vor der Durchführung der neuen Wahlreform. Die Zahl der Wähler beträgt gegen 16 Millionen. Austin Harrison, Herausgeber der englischen „Revue", wurde heute in Carnarvon aufgestellt, als Gegenkandidat Lloyd George. Austin Chamberlain wurde in Birmingham wiederum ohne Gegenkandidaten aufgestellt.

Seyda über die Lage Polens.

WTB. **Posen, 5. Dezember.** Im polnischen Teilgebietsantrag in Posen gab der Reichstagsabgeordnete Seyda einen Ueberblick über die politische Lage Polens. Der Redner schilderte diese angesichts des endgültigen Zusammenbruchs des preußisch-deutschen Militarismus und des Imperialismus als äußerst günstig und erklärte unter anderem, unter Hinweis darauf, daß die Koalition die in Frankreich kämpfende polnische Armee tatsächlich schon dem polnischen Nationalkomitee in Paris unterstellt habe, daß die Posen von der Koalition als Bundesgenossen angesehen werden. Ihnen werde auch die Friedenskonferenz auf

Um Ehre und Recht.

Roman von Fr. Sembdner.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun, dann wird uns Herr von Prokowsky auf seiner Geige etwas vorspielen", sagte die Baronin. „Nicht wahr, Herr von Prokowsky?"

„Sehr gern, gnädigste Baronin", beeilte sich Stanislaus zu erwidern. „Ich muß aber um Entschuldigung bitten, wenn ich Ihre Erwartungen nicht erfülle."

Nun spielte Stanislaus aber wirklich recht gut, und er war klug genug, einfache, aber zu Herzen gehende Melodien zu wählen, die er dann mit tiefem Gefühl und großem Geschick variierte. Er wählte mit Absicht sentimentale, schwermütige Weisen, bekannte Volkslieder, die er in geschickter Weise ineinander zu verweben wußte. Auf große Kunststücke ließ er sich nicht ein; er hatte richtig erkannt, daß Erika für solche Virtuosenstücke nicht aufgeschlossen war, und er merkte zu seiner geheimen Freude, daß Erika ihm aufmerksam zuhörte und von seinem Spiele ergriffen schien. Er ließ deshalb seine Geige in noch weicheren Moltönen klingen und wimmern, setzte seine schwermütige Miene auf und schien ganz in den klagenden Melodien seiner Geige aufzugehen.

Die Baronin war entzückt und Miß Bayles schwamm in Tränen.

Auch Erika konnte sich dem Einflusse dieser weichen Töne nicht entziehen. Von klassischer Musik verstand sie zwar nicht viel, aber diese an die bekannten Volkslieder sich anlehnenden Weisen verstand sie, und ihnen offenbarte sich ihr Herz.

Die Melodien umwogten sie wie die weiche Luft einer warmen Frühlingsnacht, in der die Sterne flimmerten und der Mond sein magisches Licht über die schlummernde, träumende Welt ergoß. Sie vermochte den Blick nicht von dem Spieler zu wenden, der hingerissen von seinem eigenen Spiele dastand, scheinbar alles um sich vergessend und nur zuweilen aus seinen dunklen, träumerischen Augen einen Blitzblick zu ihr hinüberschickend, wenn seine Geige freudvoll aufjauchzte oder in leisen Klagen dahinzuschmelzen schien.

Mit ganz anderen Augen sah sie jetzt den „schönen Stanislaus" an. Sie empfand, daß in ihm doch etwas lebte und wirkte, was mit kindischem Spott nicht fortzuweisen war, sondern Achtung verlangte; denn das, was in ihm lebte und wirkte, wirkte auch auf das Herz und die Seele der anderen Menschen ein und schuf Empfindungen, Gedanken und Stimmungen, welche wenigstens Erika bis ang fremd gewesen waren, sie aber jetzt mit einem eigenartigen Zauber umspannen.

Als Stanislaus sein Spiel in einem sanften Adagio ausklingen und dann wie erschöpft die Geige sinken ließ, die Augen schließend und das Haupt senkend, als erläge er der Wucht seiner Schmerzen, da überschütteten ihn die Baronin und Miß Bayles mit stürmischem Beifall.

Er lächelte schmerzlich und dankte mit leisen Worten. Dann aber schweifte sein Blick zu Erika hinüber, als wollte er fragen, ob sie kein Wort des Beifalls oder des Dankes für ihn hätte.

Aber Erika vermochte kein Wort zu sprechen. Sie fühlte sich eigentlich ergriffen, sie wußte, wenn sie jetzt gesprochen hätte, würde sie in Tränen ausgebrochen sein. Ihre Stimmung war noch beeinflußt durch den Streit mit Fritz Born; sie war gereizt und traurig gestimmt gewesen, mit sich selbst unzufrieden, sie wußte selbst auch nicht, weshalb. Und in diese nervös gereizte Stimmung hatte das leidenschaftliche Spiel Prokowskys noch mehr Oel gegossen und hatte eine Glut in ihr erzeugt, die sich auf ihren fieberhaft erröteten Wangen und in ihren glänzenden Augen widerspiegelte. Sie erhob sich und wollte das Zimmer verlassen. Da stand Stanislaus an ihrer Seite.

„Mein Spiel hat Ihnen nicht gefallen, gnädiges Fräulein", sagte er leise und traurig. „Es tut mir leid, daß ich Ihren Geschmack nicht getroffen habe. Vielleicht lieben Sie die lustigen Tänze mehr . . ."

In der Tat — früher hatte sie dieser Art Musik den Vorzug gegeben. Aber zu ihrer heutigen Stimmung paßten die schwermütigen Weisen besser und sie antwortete rasch:

„Sie irren sich. Sie konnten mir keinen größeren Genuß bereiten — ich liebe diese Volksmelodien sehr . . ."

In seinen Augen leuchtete es auf.

„Erst jetzt habe ich den wahren Dank erhalten", sagte er leise, verbeugte sich ehrerbietig und trat zurück.

Erika bat ihre Mutter, sich zurückziehen zu dürfen, da sie Kopfschmerzen habe.

„Das kommt von dem Reiten in der heißen Sonne", entgegnete die Baronin. „Du solltest wirklich diese Ritte etwas einschränken. Aber geh nun, mein Kind, und ruhe dich aus. Morgen früh wird wieder alles gut sein."

Erika begab sich auf ihr Zimmer. Aber an Ruhe und Schlaf war nicht zu denken. Sie wußte selbst nicht, was mit ihr vorgegangen war, wie sie so ganz verändert sein konnte. Sonst war sie, kaum daß sie das Köpfchen auf das Kissen gelegt, sanft und tief eingeschlummert, um früh am anderen Morgen frisch und munter zu erwachen. Aber heute abend befand sich ihr ganzes Nervensystem in vibrierender Unruhe. Heiß und glühend rollte ihr das Blut durch die Adern und hämmerte ihr in den Schläfen und pochte in ihrem Herzen, als ob es dieses zersprengen wollte.

In ihren Ohren tönten noch immer die klagenden, sanften Moltöne der Geige und hallten in ihrer Seele wider, daß Tränen ihr in die Augen traten.

Vergebens preßte sie den Kopf in die Kissen, sie hörte die klagenden Töne; vergebens drückte sie beide Hände auf die Augen, sie sah doch das blasse, schwermütige, von dunklen Haaren umrahmte Gesicht des Spielers und fühlte seine dunklen Augen in faszinierendem Glanze auf sich ruhen.

Endlich sprang sie wieder aus dem Bette und warf ein leichtes Morgenkleid über.

„Das ist doch zu dumm", sprach sie laut vor sich hin. „Bin ich denn verhext?"

Sie hatte vergessen, die Vorhänge vor dem Fenster zuzuziehen. In breitem silbernen Strome flutete das Licht des vollen Mondes in das Zimmer, dasselbe mit magischem Glanze erfüllend.

Erika trat ans Fenster und öffnete beide Flügel. Der frische Hauch der Nacht strömte herein und kühlte ihre brennenden Schläfen. Aber von dem Garten herauf drang auch der Duft der Rosen und von den nahen Wiesen wallte der Atem des frischen Heues herein, die Sinne umnebelnd und fest betäubend.

Erika setzte sich an das Fenster und schaute zu dem Monde auf, der gerade über dem dunklen Hause stand, in dem die Beamten wohnten. Alle Fenster waren dunkel, mit Ausnahme eines — Erika wußte, es war das Fenster des Zimmers, in dem Stanislaus wohnte.

Urplötzlich horchte sie auf. Leise Töne klangen zu ihr herauf, zitternd, klagend, weinend — es waren dieselben Töne der Geige, welche sie heute abend so tief ergriffen hatten. Jetzt klangen sie in der Stille der Nacht nur noch zauberischer, noch süßer, noch weicher, lockend und klagend zugleich . . . Erika wußte, daß diese Töne ihr galten, und sie legte die Stirn auf den Arm, der auf dem Fensterbrett ruhte, und brach in heftiges Schluchzen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181206015/fragment/page=0002

die, wie er sagte, für eine Anzahl von Irrtümern verantwortlich seien, darunter für die große Märzoffensive dieses Jahres, an der er im Widerspruch zu seiner eigenen Ueberzeugung habe teilnehmen müssen. Er erklärte ferner, daß

Ludendorff die Haupttriebfeder der deutschen Kriegspolitik

gewesen sei, während Hindenburg nur dem Namen nach der Leiter gewesen sei. Ludendorff und sein Stab hätten die feindliche Truppenmacht fortwährend unterschätzt. Sie hätten nie geglaubt, daß Amerika so viele Soldaten senden würde, wie es tatsächlich tat. Zum Schluß erklärte der Kronprinz, daß er Wilson bewundere, der, dessen sei er sicher dem deutschen Volke einen gerechten Frieden bringen werde.

Kein Einfall in Glatz.

WTB. Prag, 4. Dez. Die Regierung der tschecho-slowakischen Republik hat amtlich erklärt, daß sie nicht beabsichtige, in Glatz einzufallen. Die Nachricht, daß ein Einfall in Preußisch-Schlesien beabsichtigt sei, sei vollkommen unrichtig.

Wovon die Lebensmittelversorgung abhängt.

WTB. Berlin, 5. Dez. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Admiral Beatty erklärte am 15. November, daß die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln von der Schnelligkeit und dem guten Willen abhänge, mit dem die Forderungen des Waffenstillstandsvertrags ausgeführt werden. Admiral Meurer antwortete darauf, daß der Chef des Hochseekommandos bestrebt sei, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Bedingungen des Waffenstillstandes so schnell und so gewissenhaft als möglich zu erfüllen.

Eine Aufklärungszentrale Osten.

Berlin, 5. Dezember. An die Arbeiter- und Soldatenräte in den Ostprovinzen diesseits der Grenze. Der Berliner Vollzugsrat hat beschlossen, zur Stärkung und zum Ausbau der sozialistischen Interessen im Sinne der neuen Republik als Provisorium bis zum 16. Dezember 1918 eine Aufklärungszentrale Osten für alle dortigen A- und S-Räte zu schaffen. Die Aufklärungszentrale soll für die Soldatenräte des Ostens die Schaffung gemeinsamer Richtlinien hinsichtlich ihrer Tätigkeit, Absichten und Ziele, sowie die Beaufsichtigung aller Behörden ermöglichen. Zu diesem Zwecke beauftragen wir den A- und S-Rat Thorn, alle A- und S-Räte des Ostens mit seinem Rat in entscheidenden Fragen zu unterstützen. Der A- und S-Rat steht in direkter Verbindung mit dem Berliner Vollzugsrat. Die Bildung dieses Provisoriums ist für den Zusammenschluß der A- und S-Räte des Ostens erforderlich, damit diese als geschlossener Block die Interessen der deutschen sozialistischen Republik vertreten können.

Wüste Ausschreitungen gegen Juden.

Brünn, 4. Dezember. Der „Tagesbote" berichtet: Die Stadt Holleschau ist in der Nacht auf gestern der Schauplatz wüster Ausschreitungen gewesen. Gegen ½4 Uhr nachts drangen tschecho-slowakische Soldaten, nachdem sie vorher in einem Gasthaus gezecht hatten, in die Judengasse ein, wo sie sämtliche Geschäftslokale und Magazine gänzlich ausplünderten. Die Wachtmannschaft wurde nach kurzem Handgemenge entwaffnet. Der jüdische Kaufmann Eichenbaum, der vor kurzem als Invalide aus dem Felde heimgekehrt war, wurde durch Bajonettstiche und einen Bauchschuß getötet. Ferner wurde der Liteurerzeuger Hugo Grüner erschossen. Die Plünderungen dauerten die ganze Nacht an. Am Morgen griffen die Ausschreitungen auf den übrigen Teil der Stadt über. In der Frühe traf militärische Hilfe aus Kosetsch ein, um die Ordnung wieder herzustellen. Diese Abteilung soll sich jedoch an den Plünderungen beteiligt haben. Die bekannte Kleiderfabrik Beer ist vollständig verwüstet und ausgeplündert worden. Der hier angerichtete Schaden beträgt allein 600 000 Kronen. Insgesamt dürfte sich der Schaden auf mehrere Millionen Kronen belaufen. Der größte Teil der Juden Holleschaus hat seiner Habseligkeiten beraubt, im Laufe des gestrigen Tages die Stadt verlassen.

Deutsches Reich.

Eine neue Papierverordnung.

Berlin, 5. Dez. In der heutigen Nummer des Reichsgesetzblattes ist eine Verordnung über Druckpapier veröffentlicht, die den Wochenumfang der Tageszeitungen unter Zugrundelegung ihrer Seitenzahl und Erscheinungsart einschränkt und die Zurücknahme und den Umtausch unverkaufter Exemplare, sogenannter Remittenden, verbietet. Sie ist veranlaßt durch die augenblicklichen Kohlen- und Transportschwierigkeiten, die für die nächste Zeit eine Papierbelieferung der Tageszeitungen in dem bisherigen Umfange als undurchführbar erscheinen lassen, und stellt lediglich eine vorübergehende Maßnahme dar, durch die der Presse in ihrer Gesamtheit während der nächsten schwierigen Wochen das weitere Erscheinen, wenn auch in gleichmäßig verkleinertem Umfange, ermöglicht werden soll.

Ein Reichsluftamt.

Berlin, 5. Dez. Erlaß über die Errichtung des Reichsluftamts: Auf Grund der Verordnung des Rats der Volksbeauftragten betreffend die vorläufige Regelung der Luftfahrt vom 26. Novbr. 1918 (Reichsgesetzblatt S. 1307) wird hiermit das Reichsluftamt errichtet. Die Leitung des Amts wird Herrn August Euler aus Frankfurt a. M. übertragen, der den Titel Unterstaatssekretär führt. Das Reichsluftamt bearbeitet die Angelegenheiten der Luftfahrt selbständig mit der Maßgabe daß das Luftfahrrecht unter seiner Mitwirkung vom Reichsamte des Innern geordnet wird.

Berlin, 4. Dezember 1918.

Der Staatssekretär des Innern: Dr. Preuß.

Sorgen der Reichsbekleidungsstelle.

Berlin, 5. Dez. Die Reichsbekleidungsstelle hat in letzter Zeit aus einer Reihe von Orten der verschiedensten Gegenden Deutschlands Nachrichten erhalten, wonach lokale Arbeiter- und Soldatenräte Eingriffe in die Bestände unternommen haben, die die Bekleidungsstellen zur weiteren Verteilung dort unterhalten. Insbesondere wird von Beschlagnahmeverfügungen über Garne berichtet. — Derartige Eingriffe machen es der Reichsbekleidungsstelle unmöglich, die knappen Bestände, die ihr zur Verfügung stehen, angemessen an die Bevölkerung zu verteilen. Es geht ihr nicht nur jeder Ueberblick verloren, sondern die Versorgung der Gesamtheit wird zugunsten derjenigen Orte, an denen sich zufällig Garne befinden, schwer geschädigt. — Die Reichsregierung macht wiederholt nachdrücklichst auf das Unzulässige und Schädliche solcher vielfach gewiß wohlgemeinten Maßnahmen aufmerksam und erwartet, daß sie künftig unterbleiben.

Weitere Tagung der Berliner Soldatenräte.

Noch einmal der Fall des Oberleutnants Walz. — Die Bezahlung der Soldatenräte und der Vollzugsausschüsse. — Ersatzwahlen.

Berlin, 5. Dezbr. Versammlung der Soldatenräte von Groß-Berlin im großen Sitzungssaale des Reichstags am Donnerstag, den 5. Dezember.

Saal und Tribünen sind sehr gut besetzt.

Kamerad Goldschling eröffnete die Sitzung um 3¼ Uhr. Kamerad Wiek erstattete den Bericht des Bureaus und gab dabei die Erklärung ab, daß die Gerichte, die Soldatenräte bezögen besondere Gehälter, unwahr seien. In Zukunft sollten sie allerdings 5 Mark täglich erhalten. Man möge die

Soldatenräte nicht mit dem Vollzugsausschusse verwechseln.

(Sehr gut.)

Sodann wird über Ausschußwahlen beraten. Es sollen ein Gesetz-Ordnungsausschuß, ein Gerichtsausschuß und ein Verbindungsausschuß mit dem Vollzugsrate gebildet werden. Jeder Ausschuß soll 15 Mitglieder umfassen.

Kamerad Goldschling teilt mit, daß die oberen und niederen Militärgerichtsbeamten zu einem Ausschusse zusammengetreten seien, um die sofortige Einführung der neuen Militärgerichtsordnung durchzusetzen, und empfiehlt, dazu 3 Vertreter der Soldatenräte zuzuwählen.

Es wird beschlossen, nur einen 15gliedrigen Ausschuß einzusetzen. Seine Aufgabe soll sein, eine Geschäftsordnung auszuarbeiten, die Verbindung mit dem Vollzugsrate und dem Arbeiterrate herzustellen und überhaupt die

Geschäfte des Seniorenkonvents

zu übernehmen. Es wird ein Antrag angenommen, wonach kein Mitglied eines Ausschusses in irgendwelchem Abhängigkeitsverhältnis zum Vollzugsrate stehen darf.

In der nächsten Sitzung ist daher das Präsidium einzurichten. (Unruhe.)

Die 15 Kameraden werden gewählt. Ebenso werden 3 Kameraden dem Ausschusse der oberen und niederen Militärgerichtsbeamten zugewählt, der bezweckt, die sofortige Einführung der neuen Militärgerichtsordnung durchzusetzen.

Es folgt ein Dringlichkeitsantrag betreffend

Aufstellung eines Wahlreglements

zur Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands.

Es wird beschlossen, den Offizieren und den Beamten im Offiziersrange nur das aktive Wahlrecht zuzugestehen.

Hierauf legt Kamerad Leutnant Wittner sein Amt in dem vorher gewählten Ausschuß nieder und verläßt unter Bewegung den Saal, nachdem die Versammlung nach längerer Aussprache für und gegen ihren Beschluß aufrechterhalten hat.

Es wird beschlossen, einen besonderen Sonderausschuß mit der sofortigen Durchberatung des Wahlreglements zu betrauen.

Es folgt Besprechung der Frage der

Kriegerhelmstätten.

Kamerad Schmidt befürwortet einen Antrag des Soldatenrats der Dolmetscherschule, den Rat der Volksbeauftragten zur schleunigen Durchführung des Kriegerhelmstättenwesens aufzufordern.

Nach kurzer Aussprache wird der Antrag einstimmig angenommen. (Beifall.)

Es folgt ein Teilbericht des Siebener-Ausschusses. Der Berichterstatter geht zunächst auf den

Fall des Oberleutnants Walz

ein und führt aus:

Vor dem Untersuchungsrichter legte Walz die Pläne der Revolutionsbewegung dar, die er im Verkehr mit der unabhängigen Sozialdemokratie erhalten hatte. Dies führte zur Verhaftung Tämigs. Nach seiner Befreiung wurde Walz auf Vorschlag Ledebours und Barths in den Vollzugsrat gewählt. Nachdem er aus dem Vollzugsrate entfernt worden war, versprach er, Berlin zu verlassen. Dies hat er nicht getan. Die Rolle des Spitzels hat Walz von Anfang an nicht vorgeschwebt. Er ist aber bei seinen Auslagen viel zu weit gegangen. Barth und Ledebour treffe kein Vorwurf, daß sie Walz für den Soldatenrat empfohlen haben.

Damit ist der Fall Walz erledigt. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über.

Es folgen

Ersatzwahlen zum Vollzugsrate

an Stelle von Walz und Colin Roß.

Kamerad Kretschmar beantragt, Colin Roß wiederzuwählen.

Kamerad Colin Roß: Ich bin ausgetreten und man kann es mir nicht zumuten, wieder einzutreten, nachdem sich im Vollzugsrate noch nichts geändert hat.

Schließlich werden gewählt die Kameraden Gottschling und Albrecht mit 164 bezw. 131 von 260 Stimmen.

Eine längere Aussprache ruft die Frage der

Entschädigung für die Soldatenräte

hervor.

Von der einen Seite wurde betont, daß die in Vorschlag gebrachten Diäten von 5 Mark in keinem Verhältnisse zu den im Vollzugsrate gezahlten Gehältern und Löhnen stünden.

Von anderer Seite wurde

gewarnt, mit den Aktionärsvermögen wie bisher zu wüten.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird um 10 Uhr abgelehnt. Die weitere Aussprache führt zu stellenweise

recht lebhaften Auseinandersetzungen.

Der Gegenstand wird sodann abgesetzt und als erster Punkt auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Nächste Sitzung Sonntag 11 Uhr vormittags.

Zusammenschluß der Beamten.

Berlin, 5. Dezember. Nach gründlicher Vorbereitung ist der einheitliche Zusammenschluß der gesamten deutschen Beamtenschaft auf gewerkschaftlicher Grundlage unter Zustimmung aller beteiligten Verbände im „Deutschen Beamtenbund" erfolgt. Der Bund umfaßt sämtliche großen Organisationen der Beamten und Lehrer mit zirka anderthalb Millionen Mitgliedern und stellt damit die einzige Gesamtvertretung der deutschen Beamtenschaft dar. Zum Vorsitzenden wurde Generalsekretär Remmers-Berlin gewählt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 6. Dezember 1918.

Das Wesen der Demokratie.

Vortrag von Professor Abderhalden.

Am 5. Volksabend, der am Mittwoch in den Thaliasälen stattfand, hielt Herr Professor Dr. Abderhalden einen Vortrag über „Das Wesen der Demokratie", das ihm, dem Schweizer, besonders verständlich ist. Das Wesen der Demokratie besteht darin, daß das ganze Volk gleiche Freiheiten genießt, daß es keine Klassenvorrechte gibt, daß alle gleiche Rechte und dementsprechend auch gleiche Pflichten haben. Der ideale Zustand in einer Demokratie wäre erreicht, wenn alle Bürger vollkommen gleich wären und gleiche Bildung, gleichen Besitz und gleiches Lebensglück besäßen; daß dieser Zustand nicht erreicht werden kann, liegt an dem Unterschied zwischen den Menschen hinsichtlich Begabung, Temperament usw. Aus dieser Verschiedenheit entspringt die reizvolle Vielgestaltigkeit des Lebens. In der ganzen Natur gibt es nicht 2 Gesichter, die einander vollkommen gleich wären. In einer wahren Demokratie ist für den gleichmachenden Kommunismus kein Raum. Sie will die Bedingungen erfüllen, die zum Aufstieg aller Tüchtigen erforderlich sind. Redner schilderte dann an der Hand schweizerischer Verhältnisse die Vorteile einer bürgerlichen Demokratie für das gesamte Volksleben. Um sie zu begründen und glückbringend zu gestalten, sind eine vollendete politische Schulung, Selbstbewußtsein, Selbstbeherrschung, Nationalstolz und Vaterlandsliebe erforderlich. Weder in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, noch in Frankreich ist das Wesen der Demokratie so vollkommen ausgeprägt als in der Schweiz. Auch in einer Monarchie ist ein Ausbau demokratischer Einrichtungen ebenso gut möglich als in einer Republik; freilich würden dem Monarchen nur noch Repräsentationspflichten obliegen. Eine Rückkehr Deutschlands zur Monarchie hält Redner für ausgeschlossen. Wenn die Feinde uns einen Frieden gewähren, der uns politisch am Leben läßt, wird Deutschland eine Republik aufbauen von hervorragender Bedeutung für alle Welt.

Der Redner beantwortete alsdann verschiedene schriftlich gestellte Fragen, so vor allem über die Handhabung der Verhältniswahl, über den Grund der internationalen Bestrebungen der Sozialdemokratie, über die Friedensausschüsse eines demokratischen Deutschlands, über das Programm der Deutschen demokratischen Partei. An der Aussprache beteiligten sich vor allem die Herren Kleeis, Bock und Bludra, die für die sozialistische Wirtschaftsordnung sprachen. Herr Professor Meutzer wandte sich gegen die materialistische Geschichtsauffassung. Ein Herr Böling wünschte in allzu breiten Ausführungen Altersausschlußstimmen, mußte sich aber von zwei andern Rednern eine ziemlich derbe Abfuhr gefallen lassen.

Der Saal war überfüllt und viele hatten umkehren müssen, und darum ist es zu bedauern, daß Herr Professor Abderhalden eine Wiederholung des Vortrags in Aussicht stellte. Der 6. Volksabend am 11. Dezember wird einen Vortrag über die Einheitsschule bringen.

Erwerbslosen-Unterstützung. Mindestgehälter, Stellenvermittlung, Angestellten-Ausschüsse, Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer sind die Fragen, die den kaufmännischen Angestellten jetzt aufs lebhafteste beschäftigen. Nicht unerreichbaren Wolkenbildern und schöngefärbten Zukunftsversprechungen nachjagen, sondern praktische Arbeit im obigen Sinne leisten, heißt den kaufmännischen Angestellten helfen. Solche Arbeit leistet die berufene Interessenvertretung der kaufmännischen Angestellten, die Arbeitsgemeinschaft Kaufm. Verbände (A. K. V. von 1916). Der Ortsausschuß Halle dieser Gemeinschaft, den neben verschiedenen kleineren Vereinen die 3 größten Handlungsgehilfenverbände D. H. V., der Verein und Leipziger Verband, angehören, wird seine Stellung zum freien Volksstaat in aller Oeffentlichkeit darlegen, in einer Versammlung, die Freitag, am 6. Dezember, abends 8 Uhr in der Saalschlebmerei stattfindet. Herr Brost-Leipzig vom D. H. V. und Herr Bermann-Leipzig vom Leipziger Verband haben das Referat übernommen.

Rückgabe von goldenen Denkmünzen durch die Reichsbank. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden goldene Denkmünzen, die der Reichsbank mit dem Rechte des Rückkaufes überlassen waren, dem Eigentümer schon jetzt wieder zur Verfügung gestellt.

Das Konzert Teuchs-Ernesti-Westerhagen, am Flügel Kapellmeister Braun, zeigte dem zahlreich erschienenen Publikum wieder einmal beliebte Mitglieder unsres Stadttheaters auf dem ihnen bequemsten und weniger vertrauten Boden des Konzertsaales. Die Einschränkungen, die an dieser Stelle neulich bei Gelegenheit des Mühlendorff-Lubmann-Konzertes gemacht wurden, gelten daher von vornherein auch hier. Das vorausgesagt, hatten die Künstler eine gar nicht leichte Vortragsfolge zusammengestellt und führten sie unter vielem Beifall, Blumen sowie Zugaben durch. Teuchs Tonfülle kam mit ihrer besonders in der Höhe wohltuenden Sopranstimme Liszts „Bist du" und „O komm im Traum", Mahlers „Ich atme einen linden Duft", Fleds „Königskinder" nebst „Frühlingsabend". Verständnisvolle Auffassung und gute Wortwiedergabe traten darin zutage, aber der Ton sollte mehr nach vorn und der Atem viel tiefer geholt werden. Georg von Westerhagen war mit dem Gebeit seiner Lieder ebenfalls recht wohl vertraut, so daß seine deutsche Aussprache Schumanns „Ich sende einen Gruß", Vergers „Dämmerung", Krugs „Seefahrt", auch Vollerthuns „Das Land fällt von den Bäumen" erfreulich klarlegte. Der Bariton klang in der Tiefe sehr gut, mag dagegen in der Mittellage, namentlich aber im Forte der Höhe bezüglich Führung sowie Intonation verdeckt werden. Alfred Ernesti schließlich bot mit Schubertis „Rosenband", seinem „Jünglin an der Quelle", dem Gebete Aidas in der Mitte aus Goldmarks „Königin von Saba" u. a. Proben seiner schönen Deklamation und seines ebenso erfreulichen Tenors. Ihm in unermüdlicher Weiterarbeit eine noch viel festere Stütze zu geben, erheischt der Dienst am Altare der Kunst nicht minder, wie für alle drei Künstler Forderung nach einer bedeutend vertieften Plastik des Vortrags und der Empfindung gilt. Frischer als sonst, begleitete Kapellmeister Oskar Braun am Blüthnerflügel angemessen. Daß den Konzerte einige feindliche Offiziere in Uniform beiwohnen durften, trotzdem sich feldwerpflichtig mancher mit Recht darüber entrüstete, sei als ein schmackhaftes Zeichen der Zeit hierdurch gebührend festgenagelt! Dr. B.

Jubiläumsfeier. Wie wir hören, wird am 2. Advent, den 8. Dezember, zur 25ten Wiederkehr der Einweihung der Stephanuskirche ein Dankgottesdienst abgehalten. Am 18. Dezember, abends 8 Uhr, soll eine Nachfeier stattfinden in Gestalt einer Weihnachtsmusik, bestehend in Orgelvorträgen (Organist Dr. Schnerr von Carolsfeld, Dresden) und Gesang (Frau Mathilde Schmidt-Hamm) in der Stephanuskirche. Eintrittskarten in der Heimatsleihenbindung Heinrich Hothan und an der Kirchtür. Der Ertrag ist für die Armen der Neumarktgemeinde bestimmt.

Bürger-Kriegs-Institut. Monats-Versammlung am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, im Ratskeller.

Ueber „Bilder aus dem kommenden Friedensreiche" wird Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, sprechen.

Synagogen-Gemeinde. Freitag, abends 4 Uhr, Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181206015/fragment/page=0003

Provinzial-Nachrichten.

Stadtfurt, 5. Dez. (Tageslohn 35 Mark...) Auch hier stellen die Industriearbeiter hohe Lohnforderungen und drohen mit der Niederlegung der Arbeit, wenn ihr Lohn nicht auf täglich 35 Mk. erhöht wird. Manche Arbeiter, wie z. B. die Schmiede, verlangen sogar sechsstündige Arbeitszeit. — Die Forderungen sind so unsinnig, daß auch das Gros der organisierten Arbeiter sie sich nicht zu eigen machen wird.

Marmsdorf (Anhalt), 5. Dez. (Nach Unterschlagung von annähernd 10 000 Mk.) ist der Amtssekretär Schäfer verschwunden.

Magdeburg, 5. Dez. (Als Beitrag zu den Eigenartien dieser Zeit) geht folgende Mitteilung durch die Presse: Hier sind noch schnell vor dem 1. Dezember alle Reserveoffiziere entlassen worden, damit das Dezembergehalt gespart wird. Der aktive Leutnant bekommt sein Friedensgehalt von 125 Mark, das auf dem Bureau arbeitende Schreibfräulein aber 150—200 Mark.

× **Halberstadt**, 5. Dezember. (Der Abfallverwertungsausschuß) hat von seinen gesammelten Geldern der Stadt 25 000 Mark zur Jugendfürsorge überwiesen und weitere 5000 Mark zur Linderung der Schuhnot der Jugend bereitgestellt.

-/- **Wittenberg**, 5. Dezember. (Ein Großfeuer) brach in der Tonröhrenfabrik von H. Pelko aus, wodurch die auf der linken Seite der Inneren Bismarckstraße gelegenen Fabrikgebäude bis auf einige Lagerschuppen in Asche gelegt wurden. Durch die freiwillige Feuerwehr mit der Dampfspritze der Säurefabrik konnten die in der Nähe liegenden Wohnhäuser gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache des großen Brandes ist nichts genaueres bekannt, doch wird Selbstentzündung vermutet. Der Schaden ist bedeutend. Die rechts von der Straße gelegene Plattenfabrik und das Verwaltungsgebäude konnten gerettet werden.

X **Weida**, 5. Dezember. (Unter dem Verdacht) an der Witwe Wüstemann hier einen Raubmordversuch verübt zu haben, wurde die ledige Köpfler verhaftet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

§ **Erfurt**, 5. Dez. (General der Infanterie z. D. Köpke) ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

@ **Leipzig**, 5. Dezember. (Raubmord.) Wie das Polizeiamt bekannt gibt, ist die als Kartenlegerin bekannte 63jährige ledige Charlotte Selma Löber in ihrer Wohnung am Matthäikirchhof von Hausbewohnern erwürgt aufgefunden worden. Die Mörderin ist die 23jährige Arbeiterin Berta Marie Romanus aus Gollma bei Delitzsch; sie wurde verhaftet.

× **Chemnitz**, 5. Dezember. (Das etzte Amtskokalbes A.- und S.-Rats.) Der sächsische Minister des Innern Lipinski teilte im Landes-A.- und S.-Rat mit, der Chemnitzer A.- und S.-Rat habe für Bureauräume ein Hotel gemietet zum monatlichen Mietspreis von 15 000 Mark. Diesen Fall erklärte der Minister für typisch.

Vermischtes.

Das Kind als Ehrenmittlungsagentur. Die alte Methode der Heiratsvermittlung besteht darin, daß die Agenten einen reichlichen Bilderschatz aufnähen, um den Heiratslustigen eine Vorstellung von dem oder der Erwählten zu geben. Aber diese Methode, die freilich manche Enttäuschung im Gefolge haben mag, scheint sich überlebt zu haben. In Paris nämlich ist, wie die Zeitschrift „Der Film" zu berichten weiß, der Direktor eines Heiratsbureaus auf die glänzende Idee gekommen, den Kinematographen in den Dienst der Heiratsvermittlung zu stellen. Er lockte den heiratslustigen jungen Mann in allen erdenklichen Posen und ebenso die heiratslustige Dame naturgetreu und wirft dann ihre „lebenden" Bilder auf die Leinwand. So gewinnen diejenigen, die in den Stand der Ehe treten wollen, ein wirklich „sprechendes" Bild ihrer besiebungsweisen Zukünftigen. Versteht sich, daß der findige Direktor auch nicht vergißt, ein Wort über das Alter und das Vermögen der Heiratslustigen auf die Leinwand zu werfen.

Ein schwerer Raubüberfall in Mannsee wurde in der Landvilla der Frau Rittmeister Schoeller verübt. Gegen 10 Uhr abends standen plötzlich zwei gutgekleidete Männer mit vorgehaltenem Revolver in dem Wohnzimmer der Familie und bedrohten den Rittmeister und dessen Frau sowie das Personal mit Erschießen, falls nicht der Geldschrank gutwillig geöffnet und der Inhalt desselben übergeben würde. Dem überraschten Rittmeister blieb nichts übrig als der Forderung zu entsprechen. Währenddessen versuchte ein Diener telephonisch polizeiliche Hilfe zu erhalten, die Eindringlinge hatten jedoch die Telephonleitung durchschnitten. Es gelang der Gendarmerie, die Einbrecher festzunehmen. Sie wurden als die beiden Schlosser Bloeder und Meister aus Berlin festgestellt. Ihren Plan hatten sie auf Anstiftung eines früheren Verwundeten verabredet, der in der Villa gepflegt worden war. Es gelang auch diesen, einen gewissen Reinert, in Kaplan festzunehmen. Er wurde ins Potsdamer Amtsgericht eingeliefert.

Einige gelungene Kinderscherze finden wir in der „Jugend": Das Karussell wurde auf dem Marktplatz aufgeschlagen und unser Hänschen fieberte in der Erwartung des Sonntags, an dem es dem Publikum der Kleinen Freude machen sollte. Sonntag morgen: Dichter Regen. „Mutti", jammerte Hänschen, „der liebe Gott will nicht einmal, daß heute das Karussell fährt!" — „Mutter", sagte die kleine Gertrud verzweifelt, „ich will nicht mehr lernen!" „Was ist denn los?" fragte die Mutter. „Es hat gar keinen Zweck — das Buchstabieren werde ich nie lernen. Der Lehrer nimmt immer andere Wörter."

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse

vom 5. Dezember 1918.

(Telegramm.)

Eisenbahn-Aktien:			
Halberst.-Blankenb.	—	Döring & Lehrmann	55,00
Halle-Hettstedter	—	Dürkoppwerke	200,00
Schantungbahn	84,00	Eberfelder Faber.	219,00
Allg. Lokal-Str.	—	Elten & Guilleaume	138,00
Gr. Berl. Str.	115,00	Gasmotoren Deutz	100,50
Magdeburger Str.-B.	191,00	Gebhard & König	—
Prinz-Heinrich-B.	157,50	Gelsenkirchen Berg	142,75
Orientbahn	140,00	Glanziger-Zuckerfbk.	189,50
Schiffahrts-Aktien:		Hallesche Maschfbk.	—
Hambg. Paketfahrt	76,00	Hamm. Masch.	225,00
Hambg. Südamerika	114,00	Harpener Berg	165,00
Hansa-Dampfschiff.	151,75	Hasper Eisen	116,00
Nordd. Lloyd	—	Hirsch Kupfer	148,00
Bank-Aktien:		Höchster Farbw.	190,00
Bank f. Thür.	—	Hoesch Eisen u. Stahl	198,00
Berl. Handelsges.	144,25	Hohenlohe-Werke	105,00
Commerz-Diskontobank	114,00	Humboldt Masch.	105,50
Darmstädter Bank	113,00	Ilse Bergbau	—
Dessauische Landesbank	—	Kahla Porzellan	196,00
Deutsche Bank	165,00	Kaliw. Aschersleben	135,00
Diskonto-Comm.	152,50	Körbisd. Zucker-Akt.	249,00
Dresdner Bank	125,00	Kyllhäuserhütte	—
Leipziger Credit-Anst	142,50	Lehmeyer & Co.	104,00
Mitteld. Kreditbank	117,00	Lauchhammer	155,00
Nationalbank	—	Lahrahütte	176,00
Oesterr. Kredit	—	Linke & Hofmann	—
Reichsbank	130,00	Ludwig Loewe & Co.	183,00
Schultheiss-Brauerei	225,00	Lothringer Hütte	134,00
Akt. f. Anilin	190,00	Mannesmannröhren	171,00
Allgem. Elektr. Ges.	179,00	Oberschl. Eisenb.-Bd.	124,50
Ammendorfer Papierfbk.	—	do. Caro Hag.	115,50
Anhalter Kohlenw.	—	do. Kokswerke	150,00
Anneberger Steingut	120,00	Orenstein & Koppel	124,00
Badische Anilin	224,00	Phönix Berg	181,25
Bergmann Elekt. Akt.	129,00	Rhe n. Metall-Vorz.	133,00
Berl. Masch.-Bau	180,00	Rhein Stahlwerken	130,00
Bismarckhütte	171,00	Riebeck. Montan	180,00
Bochumer Gußstahl	175,25	Rombacher Hütten	143,00
Chem.-Fabr. Buckau	—	Rositzer Braunk.	98,00
Chem. Griesheim	165,00	Rositzer Zucker	129,50
Chem. Heyden	—	Sangerhäuser Masch.	—
Consolidation Schalk	—	Hugo Schneider & Co.	160,00
Gröllwitzer Papierfbk.	—	Schuckert & Co.	115,50
Daimler Motoren	135,00	Siemens & Halske	170,00
Deutsche Luxemburg	115,25	Stettiner Vulkan	117,00
Deutsche Uebersee Elektr.	123,50	Stollberger Zink	—
Deutsche Erdöl	207,00	Stralis. Spielkarten	134,00
Deutsche Gasglühl.	—	Thale-Eisenhütte	—
Deutsche Kali	128,00	Triptis Porzellan	128,00
Deutsche Waffen u. Mun.	148,00	Türk. Tabakregie	305,00
Donnersmarckhütte	—	Ver. Köln-Rottweiler	135,00
		Ver. Glanzstoff	—
		Wegelin & Hübner	—
		Werschen-Weißenfelder Braunk.	—
		Westeregeln Alkali	—
		Wittener Gußstahl	—
		Wrede Mälzerei	—
		Zelchau-Kriebitzsch Braunk.	—
		Zeitzer Masch.	—
		Zellstoff Waldhof	156,50
		Otavi-Minen	89,00

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 5. Dezember. Aus den schon genugsam dargelegten Gründen macht der Entwertungsprozeß an der Börse, und zwar sowohl was Aktien als auch Rentenwerte anbelangt, täglich weitere Fortschritte. Dem an den Markt strömenden Material steht trotz Intervention von Rentenseite an Aufnahmelust und Aufnahmefähigkeit nicht genügend gegenüber, so daß sich der Kursstand immer weiter senkt. Die Einbuße erreicht bei Schiffahrtsaktien bis 6 Prozent, bei Montanwerten vereinzelt 9 Prozent, Bismarckhütte sogar 15 Prozent, Rüstungswerte vereinzelt 8 Prozent und bei Rheinischen Metallwaren 20 Prozent. Widerstandsfähiger waren Kriegswerte bei geringeren Kursverlusten. Das Geschäft wickelte sich mit aller Ruhe ab. Am Rentenmarkte waren alte Reichs- und preußischen Anleihen weiter rückgängig, desgleichen österreichische und ungarische Renten, Bundesstaats-Anleihen, Stadtanleihen und Hypothekenpfandbriefe behaupteten ihren Kursstand. Der Einheitskursindustriemarkt bot auch heute das gewohnte tägliche, wenig erfreuliche Bild. Die meisten Kurse notierten, zum Teil erheblich niedriger, bei wiederum viel Streichungsnotizen. Der Markt der Schwankungswerte schloß in den niedrigsten Tageskursen.

Produktenbericht.

Berlin, 5. Dezember. Da in den letzten Tagen die Witterung wieder milder geworden ist und sich auch mehr Arbeitskräfte eingestellt haben, so konnten die Feldarbeiten, namentlich die Aufnahme der noch im Boden befindlichen Kartoffeln, erfreulicherweise wieder begonnen werden. Im hiesigen Warenverkehr wurde jetzt Frühjahrssaatgetreide vereinzelt angeboten. Auch für Timotee kommt mehr Material heran. Für Seradella bleibt die Tendenz schwach. Die neuen Erzeugerhöchstpreise für Rüben sind nunmehr festgestellt worden, so daß auch bald die Richtpreise für den Groß- und Kleinhandel erscheinen werden. Ueber den Verkehr mit Rauhfutter ist nichts Neues zu berichten.

Devisenkurse.

Berlin, 5 Dezember.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Berücksichtigung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

		Heute Geld	Heute Brief	Vorher. Tag Geld	Vorher. Tag Brief
New York	1 Doll.	— —	— —	— —	— —
Holland	100 fl.	325,0	3 5 50	320,0	3 0 50
Dänemark	100 Kr.	91, 0	95,00	192,50	193,00
Schweden	100 Kr.	219, 5	219,7	216,5	216,75
Norwegen	100 Kr.	2 4 7,	248,25	250,75	252,25
Schweiz	100 Fr.	154,75	155,00	152,75	153,00
Wien	100 K.	54,2	54,3	54,20	54,30
Budapest		— —	— —	— —	— —
Bulgarien	100 Leva	— —	— —	— —	— —

Konstantinopel Geld —,— Brief —,—
für ein türkisches Pfund
Spanien Geld 36,00 Brief 137,00
für 100 Peseten
Helsingfors 76,25 76,75 Den ische Mark für 100 Finnische Mark.

Die bevorstehende Neuregelung der Kohlenpreise. Am kommenden Montag wird in Essen unter den Zechenbesitzern eine Vorbesprechung hinsichtlich der Neufestsetzung der Kohlenpreise ab 1. Januar 1919 stattfinden. Voraussichtlich wird eine Kommission zur Einleitung von Verhandlungen mit den behördlichen Stellen nach Berlin gesandt. Ueber das Ausmaß der eventuellen Preiserhöhung verlautet noch nichts. Unter Zugrundelegung der eingetretenen Steigerung der Selbstkosten dürfte eine Preiserhöhung von 4 bis 5 Mark in Frage kommen.

Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Gustav Struvp †. Aus Meiningen kommt die Kunde, daß dort am Mittwoch der Geheime Kommerzienrat Dr. jur. Gustav Struvp nach langer und schwerer Krankheit verschieden ist. Von der umfassenden Tätigkeit des Verstorbenen seien am heisten die Zahl der Gesellschaften, deren Aufsichtsrat Geh.-Rat Struvp, zum großen Teil als Vorsitzender, angehörte, Zeugnis ab. Es sind dies: die Bank für Thüringen, die Diskonto-Gesellschaft, Berlin, die Mitteldeutsche Kreditbank, die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, die Revision Treuhand Akt.-Ges., die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, die Norddeutsche Grundkreditbank, die Kriegskreditbank für das Herzogtum Sachsen-Meiningen, das Eisenwerk München, die Ver. Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft in Berlin, Porzellanfabrik Kahla, Königszelt, Hutschenreuther, Rauenstein, Schönwald, Kloster Veilsdorf, Triptis, Saline Salzungen, Ver. Thüringische Salinen, H. Berthold Messinglinten, Aktiengesellschaft Johannes Jäger, Akt.-Ges. für Korb- und Kinderwagenindustrie, Hotel-Akt.-Ges. Sächsischer Hof, Kommanditgesellschaft Wernshausen, Maisfabrik Meiningen, Meininger Bade- und Dampfwaschanstalt, Westdeutsche Jute-Spinnerei und Weberei, Aktiengesellschaft für Montanindustrie, „Eintracht" Braunkohlenwerk und Brikettfabriken, E. Wunderlich & Co. Akt.-Ges. in Altwaiser.

Keine Störung der chemischen Großindustrie in den besetzten Gebieten. Der Umstand, daß ein wesentlicher Teil der deutschen chemischen Großindustrie in den Gebietsteilen im Westen ansässig ist, die jetzt von unseren Feinden besetzt werden, hat zu der Befürchtung geführt, daß daraus für die in Betracht kommenden chemischen Werke große Unbequemlichkeiten erwachsen, und daß vor allem auf diese Weise die Preisgabe von den Werken zustehenden geheimen Verfahren erzielen könnte. Diese Befürchtungen werden in den Kreisen der chemischen Großindustrie, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, nicht geteilt. Man hofft, auch nach der Besetzung ungestört weiterarbeiten zu können. Die Werte stehen im Begriff, zur Wiederherstellung des Friedensprodukte, namentlich in der Teerfarbenindustrie, zurückzukehren. Dabei kommen aber Geheimverfahren nicht in Betracht, sondern nur Patente, deren Inhalt allgemein bekannt ist. Unter diesen Umständen kann also auch von der Verletzung von Geheimverfahren nicht die Rede sein.

Förderung des Baus von Handelsschiffen. Der Verein Hamburger Reeder beschloß auf eine Anregung des Staatssekretärs für Demobilmachung, die dem Verein angehörigen Reedereien zu veranlassen, unglaubt die Werften mit Aufträgen für den Bau von Handelsschiffen zu versehen. Diesem Ersuchen wurde im Hinblick auf die gleichzeitigen Bemühungen des Demobilmachungsamtes auf Herabsetzung der Löhne von einer Anzahl Hamburger Reedereien entsprochen.

Gewerkschaft Siegfried in Gießen. Der Grubenvorstand bringt für die am 24. November eingetragenen Gewerken 500 Mk. Ausbeute zur Ausschüttung.

Zinkhüttenverband. In der Sitzung am Mittwoch wurde die Lage des Marktes eingehend erörtert. Die Nachfrage nach Zink für Friedenszwecke wird als weiter lebhaft bezeichnet. Die Regelung der Preise wird jetzt durch den Verband festgesetzt werden, doch behält der Kommissar des Demobilmachungsamtes ein Veto-recht. Der Preis beträgt jetzt für Rohzink 130 Mk. per 100 Kilogramm und ist damit in der gestrigen Sitzung des Verbandes unverändert geblieben.

Die Große Kasseler Straßenbahn A.-G. schlägt wieder für das verflossene Geschäftsjahr 6 Proz. Dividende vor.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brintmann; für Sport, und Briefkasten. Heinrich Mieschner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt Vermischtes usw.: Dr. Karl Boer; für den Anzeigenteil: P. Hadenbracht. Druck und Verlag von Otto Hendel.

LEDERHANDLUNG.
Carl Friedrich Nacht., Brüderstraße
Ersatzsohlen Fahrlederersohlen Mere Filzsohle Feiersohlen Vulkanfibre
Bester Schuhcreme, Dose 25 Pfg. u. 45 Pfg.
Dreifüsse
NAEHALE „STEPPERIN"
Stiefelnähsohlen aus festem starken Filz, Paar 2,— bis 3 50 Mk.
Collodinkleber. Gem. Tächte.

Kaufgesuche
Rohschlächterei Artur Holland,
Tel. 2405. Torstraße 48. Tel. 2405.
kauft Schlachtpferde.
Uebernehme auch Notschlachtungen zu Tagespreisen.

Gangbare b 913
Bäckerei,
mögl. elektr. Betrieb zu pachten od. zu kaufen gesucht. Off. unt. K. 5757 an die Exped. d. Ztg.

Geldverkehr
Geld versetzt Selbstgeber an reelle Leute. Off. u. A. U. 201 an d. Ill. d. Ztg. Große Ulrichstraße 52.

Kaffee Roland
Marktplatz 23.
Täglich Künstler-Konzerte
Anfang 4 Uhr nachmittags. V7195

Noch grosse Auswahl
in:
Federboas
Federbonbon
Paradies-,
Kronen- und
Stangenreihern, sowie
sämtlichen Putzzutaten.
Auch werden gefragene Hüte auf neue Formen gearbeitet.
O. Petrich, Bölbergasse 4.

Staubtücher empfiehlt V335 5
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstr. 84.

Postkarten-Rahmen und **Sammel-Rahmen** empfiehlt
J. Zoebisch Große Steinstr. 82.

Gut sitzende dauerhafte **Korsetts** empfiehlt V3395
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstr. 84

Vermischtes
Seidene Damenstrümpfe
schwarz und weiss empfiehlt V3395
H. Schnee Nacht., Gr. Steinstraße 84.

H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft f. alle Strumpfwaren u. Trikotagen.

Baracken 10 × 30 m, 10 × 15 m, 10 × 5 m
sofort lieferbar.
Richard Mittag
Barackenwerk, a3347/2
Spremberg.

Ohne Bezugsschein:
Holzschuhe
dauerhafte Qualität in allen Größen. V9035
Ein- u. Verkaufshaus. 22 Schülerstraße 22
direkt am Marktplatz.

Reform-Beinkleider

Schlupf Hosen, Turnhosen
für Damen und Mädchen, in großer Auswahl.
H. Schnee Nacht.,
A. & F. Ebermann
Halle 2., Gr. Steinstr. 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181206015/fragment/page=0004